

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 34

**Illustration:** "lich und uusfaare? [...]"  
**Autor:** Moser, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

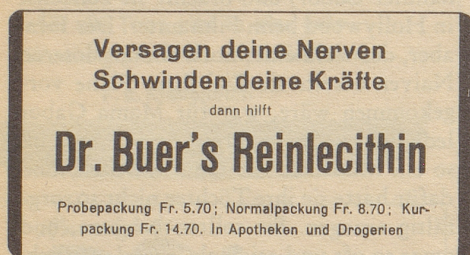
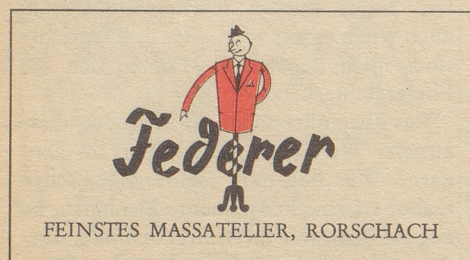
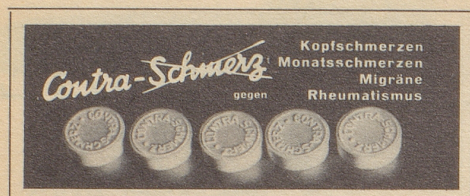
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

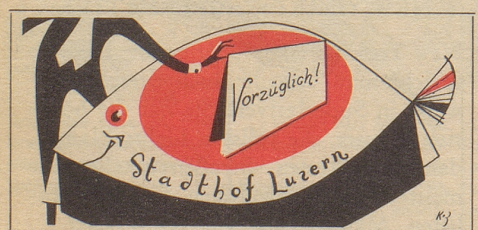
**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





ROTH-Käse ist pasteurisiert



# DIE FRAU

Eines aber wird meist stillschweigend übergangen: New York hat die schmutzigsten Straßen, die man sich vorstellen kann. Ich spreche nicht vom «Schmutz», wie man ihn in Paris findet, dem schwarzen Staub, der Häuser, Gesichter und Kleider schön ebennmäßig dunkler tönt, und der einfach zur Pariser Atmosphäre gehört. Nein, was man, besonders an Sonntagen, in den New Yorker Straßen sieht, ist eindeutig Schmutz und Gerümpel. Da liegen halbe Zeitungen, leere Papiersäcke und Zigarettenschachteln, Obstabfälle, Kleenextücher und eine Menge undefinierbarer Dinge in buntem Durcheinander am Straßenrand. Malerisch, gewiß, aber nicht recht verständlich, wenn man die an jeder Ecke stehenden Abfallkübel mit der ermunternden Aufschrift «Keep New York clean» sieht.

Dem Neuling, der zum erstenmal durch die Straßen New Yorks bummelt, fällt auch die lustige Sprengelung des Pflasters an den Trottoirrändern auf. Er zerbricht sich den Kopf, woher dieser «Ausschlag» wohl kommen könnte, bis er sieht, wie eine elegante Dame oder ein sehr «businesslike» ausschender Herr mit Vehemenz den Rest des obligaten Kaugummis auf die Straße spuckt. Dann weiß er Bescheid und vermeidet geflissentlich, das, worüber er schreitet, näher zu betrachten.

Auch das ist New York, die Stadt mit den saubersten, hygienebewußtesten Bewohnern, den meisten Badezimmern

und den modernsten Straßenreinigungsmaschinen!

Wißt Ihr, daß New York die nettesten, gutmütigsten und hilfsbereitesten Polizisten der Welt hat? Daß so ein «Cop», wie er hier genannt wird, bereitwillig auf alle erdenklichen Fragen Auskunft gibt und oft einen Scherz bereit hat, ist nicht so außerordentlich. Das soll sogar auch anderswo vorkommen. Daß aber ein Polizist, den man im Central Park nach dem Weg zum Zoo gefragt hat, einem im Polizeiauto nachfährt, weil er ganz sicher sein will, daß man sich nicht wieder verirrt, ist schon rührend, besonders wenn man vorher bemerkt hat, wie interessiert er einem Baseball-Match zuschaute.

Amerika ist bekanntlich das Land des Kindes. Und die New Yorker «Cops» sind sehr kinderfreundlich. Ich habe beobachtet, wie ein kleiner Knirps einen stämmigen Polizisten mit einer Wasserpistole anzuspritzen versuchte und ihn nicht traf. Worauf ihm dieser Anweisungen gab, wie bessere Treffsicherheit zu erlangen sei!

Da ich zu den chronischen «Verlierern» gehöre, habe ich gelegentlich auch mit den verschiedenen Polizeibüros zu tun. Die Angestellten dort sind mit Arbeit überlastet, weil die New Yorker die Polizei als Mädchen für alles und erste Hilfe in jeder Angelegenheit betrachten. Wie erstaunt war ich, als mir ein Beamter, nachdem ich meinen Verlust gemeldet hatte, ausführlich erklärte, auf welche

«Ich und uusfaare? – Händ Sii en Aanig! Am Sunntig pützerlet er dr ganz Tag und am Wächtig nimmt er s nid use, wills wider chönnt schtoubig wärde!»

